

sätzliche Bedenken. Es muß unter allen Umständen verhindert werden, daß mit den Leichen hingerichteter Personen irgendein Kult getrieben wird bzw. Märtyrerfriedhöfe geschaffen werden. Ebenso besteht die Gefahr, daß die kommunistische Propagandatätigkeit sich auch auf die Ruhestätten hingerichteter Hochverräter erstreckt. Sollte daher ein Antrag der Angehörigen auf Auslieferung des Leichnams eingehen, so bitte ich diesen abzulehnen ..“

Wilhelm Firl ist Sieger im Kampf gegen die Henker. Sein Geist triumphiert trotz Todeszelle. In einem Brief an seine Frau Gertrud, die treu zu ihm steht, schreibt er aus der Zelle: „... ich bin natürlich meinen Vorsätzen nicht untreu geworden, habe Selbstdisziplin gehalten, mir meine Selbstachtung bewahrt, aber die quälende Sorge für andere hatte ich unterschätzt. Du und ich — und viele andere, tausende Freunde, haben schon viel lernen müssen, viel Prüfungen erfahren ...“

Und er, der es so gut versteht, sich in der „Sklavensprache“ zu verständigen,

gibt auch in diesem Brief noch Anweisungen zur Fortsetzung der illegalen Agitation. Fast unvermittelt beendet er dann seinen Brief mit einer Schilderung der Dämmerstimmung in der Haft: „... abend und früh in der Dämmerung singt besonders herrlich ein Vogel, vermutlich eine Drossel. Ist es nicht schade, daß du mir das nicht sagen kannst, und du kennst doch die Vogelstimmen? Manchmal befällt mich die Furcht, es könne ein böser Feind kommen und den Gefangenen diese Freude auch noch rauben, die Vögel hier wegfangen. Aber sie singen noch ..“

Am 17. August 1937 wurde Wilhelm Firl in Plötzensee hingerichtet. Die Sache, für die dieser deutsche sozialistische Klassenkämpfer und Freiheitsheld lebte, lachte, sang, kämpfte und starb, siegte und siegt in dem ersten deutschen Arbeiter-und-Bauern-Staat, der einmal ganz Deutschland sein wird — weil diese Wilhelm Firls niemals aufhören zu leben. Sie sind und bleiben Sieger über Tod und Tränen.